



Band 7 der Reihe „Frauen in der Wesermarsch“

Bernhold, Ursula / Setje-Eilers, Almut: „Aber das Alter ist wunderschön.“ Frauen ab 60 in der Wesermarsch.

Herausgegeben vom Landkreis Wesermarsch – Frauenbüro. Brake 1997

Die steigende Lebenserwartung und die sinkenden Geburtsraten führen dazu, dass es in unserer Gesellschaft immer mehr ältere und alte Menschen gibt. 60% der über 60-jährigen Menschen sind Frauen, wobei die Tendenz mit zunehmendem Alter steigend ist (bei über 85-Jährigen sind es bereits 74,5%!). Am Gesamtanteil der weiblichen Bevölkerung gemessen machen über 60-jährige Menschen 25,5% aus. Das illustriert die Wichtigkeit dieser Untersuchung der Lebensbedingungen von Frauen im Alter im Vergleich zu denen der Männer.

Die Haltung gegenüber dem eigenen Alter ist Resultat von vielen unterschiedlichen objektiven und subjektiven Faktoren (Gesundheitszustand, Aktivität, Lebensstil, Lebensstandard) und wird von den befragten Frauen allerdings vielfach positiv beschrieben. Das Altsein hat sich in unserer Generation verändert: Frauen sind heute anders alt als die Frauen ihrer Großmuttergeneration (z.B. modernere Kleidung, mehr Aktivität, mehr Mobilität und mehr Freiheit als Frau). Die individuelle Lebenserfahrung (Unterschiedlichkeit der Lebensläufe, Ausbildungs- und Berufswege und vielfältige Familienerfahrungen vor dem zeitgeschichtlichen Hintergrund) hat eine große Wirkung auf das Leben im Alter; ist es doch die Lebensphase der Reflexion über das vergangene Leben, die rückblickende Beurteilung des eigenen Lebens auf der Grundlage des Erlebten.

Auch hier ist festzustellen, dass die innerhäusliche Arbeit der Frauen, die damals ja ungleich aufwändiger war als heute, wie selbstverständlich nicht als Arbeit eingestuft wurde. In der Regel heirateten die Mädchen nach Beendigung ihrer meist ca. zehn Jahre dauernden Gesindezeit, wenn es die strengen rechtlichen Bestimmungen zur Erlaubnis von Eheschließungen erlaubten. Bei der häufig auftretenden Problematik unehelicher Schwangerschaften hatte allein die Frau mit den gesellschaftlichen Sanktionen („Schande“, Verlust von Arbeitsplatz und Aufenthaltsgenehmigung in der Gemeinde) zu kämpfen und die Konsequenzen für sich und das Kind alleine zu tragen (keine Unterhaltungspflicht durch den Kindsvater, der die Vaterschaft einfach abstreiten konnte).

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts vollzog sich durch Mangel an Dienstkräften auf dem ländlichen Arbeitsmarkt ein Wandel hin zum wachsenden Selbstbewusstsein der Mägde und Knechte. Viele Landmädchen versprachen sich neue Lebensperspektiven durch Abwanderung in die Stadt, wo sie je nach gesellschaftlicher Schicht in städtischen Dienststellen oder Töchterpensionaten unterkamen. Diese neue Mobilität und Selbständigkeit wurde seitens der Männerwelt mit Sorge und Entrüstung betrachtet und misstrauisch beäugt.

Um die Jahrhundertwende kam es dann zur Gründung des ersten landwirtschaftlichen Hausfrauenverbandes, der sich u.a. für die Anerkennung aller hauswirtschaftlichen Arbeiten als Berufsarbeit und für die Einrichtung eines hauswirtschaftlichen Ausbildungswesens einsetzte.

Mit zunehmendem Alter sind mehr Frauen als Männer alleinstehend, was an deren höherer Lebenserwartung, dem jüngeren Heiratsalter und dem aus dem 2. Weltkrieg resultierenden Frauenüberschuss liegen kann. Selbstverständlich bestimmt die finanzielle Situation ganz wesentlich die Möglichkeiten, das Leben im Alter zufriedenstellend zu gestalten. Hierbei haben ganz klar die Frauen finanzielle Nachteile durch die Verrichtung nicht bezahlter Arbeit wie Familienaufgaben, Kindererziehung, Pflege von Angehörigen zu tragen.

Die Rentenansprüche der Frauen, die im Erwerbsleben standen, sind sehr gering, weil sie meist bedeutend schlechter bezahlt wurden als ihre männlichen Kollegen. Hinzu kommt, dass sie aus familiären Gründen oft eine geringere tägliche Arbeitszeit oder eine kürzere Lebensarbeitszeit hatten. Aus diesem Grund leben Frauen oft mit von der Rente ihres Mannes; nach dessen Tod sind sie mit der Hinterbliebenenrente (60% des Rentenanspruches des Mannes) unzureichend versorgt. Über 90% der Sozialhilfeempfänger über 60 sind Frauen!

Die Armut im Alter ist weiblich, weil unser Rentensystem von einer männlich geprägten Erwerbsbiografie ausgeht.

Auch in der Kommunalpolitik sind ältere Frauen völlig unterrepräsentiert. Aus den Umfrageergebnissen werden realistische und konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Lebenssituation älterer Frauen erarbeitet.